

NEGATIVE PLANETS

Die Aktion

Das Publikum betritt schweigend und vorbereitet den Raum. Der Raum ist in BLAU, als Grundfarbe für die ganze Performance, gehalten. Blaues Tuch verdeckt die Wände, den Boden und die ca. 20 Sockel, auf welchen verschiedene Wasserbehälter aus Glas stehen, in welchen sich türkisfarbenes Wasser befindet.

Ebenfalls auf den Sockeln befinden sich ca. 10 - 20 Metronome, alle eingeschaltet, so dass der Raum von einem wirren Ticken erfüllt ist. Das Licht beschränkt sich auf ein paar blaue Spots, welche auf einige der Wassergläser leuchten und allenfalls aus verdeckten blauen Neonröhren, die z.B. in jeweils einer Ecke stehen könnten.

Die Leute suchen sich aus den markierten Stellen IHREN Platz und setzen sich (auf den Boden). Zwei ((lieber drei) Videoprojektoren werfen bereits verzerrt ihre Bilder gegen Wand und Boden bzw. gegen Wand und Decke. Auf den Videotapes im Wasser treibende, nackte Menschen. Die Körper " fließen " von oben nach unten, sind durch die schräge Projektion, durch die Zeitlupe, aber auch durch die Art der Aufnahme verfremdet, aber noch als Körper erkenntlich.

Zum Ticken der Metronome werden Geräusche über Lautsprecher hörbar. Ein " kosmisches Ächzen ", eher Geräusch und nur andeutungsweise Musik. Die Art dieser Geräusche ist noch offen, sollte aber nicht plakativ sein, keine stereotype " Synthie - Space - Musik ", sollte nicht bereits " Gesagtes oder noch Gesagt werdendes " illustrieren, sondern einen neuen, vielleicht überraschenden Aspekt HINZUFÜGEN. Trotzdem darf der Charakter dieser Geräusche mit Raum und Kosmos zu tun haben, die ganze Stimmung und Aktion dieser Eingangsphase ist darauf ausgerichtet, das Publikum von der Aussenwelt, dem Alltag und letztlich der Schwere des eigenen Körpers loszulösen. Deshalb bereits der eingehüllte, " künstliche " Raum, das (magische) Ticken, die stumm fließenden Bilder der Videos.

Eine aus diesen Geräuschen herauskommende Stimme weist das Publikum an, die Augen zu schliessen, das Licht nimmt ab, die Geräusche, jetzt vielleicht eher zur Musik werdend, werden sehr laut, so dass das Ticken der Metronome übertönt wird. Ein verkleidetes Wesen, möglichst nur schattenhaft wahrnehmbar für diejenigen, die die Augen nicht geschlossen halten,

betritt den Raum und bringt die Metronome zum SCHWEI-
GEN. Die Musik verebbt dann, wenn das Wesen damit
fertig und wieder abgetreten ist. Die Stimme erwähnt
während dieser Phase wiederholt, die Augen geschlos-
sen zu halten (oder aber beginnt bereits damit, durch
die folgenden Informationen die Vorstellungswelt des
Publikums zu beanspruchen ?)

Die Stimme beginnt das Publikum durch verbal proje-
zierte Bilder aus dem Raum hinaus in eine andere Welt
zu entführen. Hinaus in den Raum. Inhaltlich geht es
dabei um Gedanken, die sich, ausgehend von der im
Februar 1993 entdeckten SUPERNOVA und deren räumliche
und zeitliche Distanz zur Erde, mit der Relativität
der Zeit- und Raumdimensionen beschäftigen. Von dort
" Draussen " kommt dann der Befehl zur Regulierung
des Atems.

EINATMEN

LUFT ANHALTEN

AUSATMEN

Rhythmisch und zu diesem Rhythmus gesellt sich ein
deutlich hörbares Atemgeräusch über Lautsprecher.

In diesem Moment der äussersten Konzentration allen
Geschehens auf eine rhythmische und dadurch meditati-
ve Atmung, beginnt die sich im Raum versteckt befin-
dende Person mit der Live - Musik. Der/die MusikerIn
holt das Publikum auf die Erde, in den Tangente -
Raum zurück, verleitet dazu, zu " schwindeln " und
durch den Überraschungseffekt ausgelöst die Augen zu
öffnen und nach der Musik zu suchen. In diesem Moment
wird der sich der Musik gegenüber befindende Perfor-
mer von einem weissen Spot angeleuchtet und so in das
Geschehen eingeführt. Ausser den Videos und dem
weissen Spot sollte es in dieser Phase keine Licht-
quellen geben. Der/die MusikerIn sollte sich in einem
möglichst dunklen Bereich des Raumes, hinter dem
Stoff unsichtbar befinden, so dass der Blick der
Zuschauer sich nachher der neuen Lichtquelle, also
dem Performer zuwendet.

Der Performer hat sich bis zu diesem Augenblick
ebenfalls versteckt gehalten und ist jetzt erst
hervorgetreten, " erschienen ", evtl. auf einem
Sockel. Er steht dort wie eine Statue und während das
blaue Licht nun wieder angeht und die Musik langsam
leiser wird, steigt er vom Sockel in den Raum und
bewegt sich vorsichtig, wie in einer Art Trance. Dann
beginnt er den Text " VISION " zu erzählen, versunken
und befremdet berichtet er von seiner Schöpfung, vom
ersten Kontakt mit seinem zukünftigen Körper. Die

Musik, eher warm und erdhaft, von der Stimmung her am Anfang vielleicht heftig, aufgebracht und erschrocken, dann eher melancholisch bzw. verträumt (aber nicht sentimental) werdend, bleibt ganz leise spielend erhalten.

Der Performer bewegt sich während seines Vortrages durch den Raum, nimmt immer wieder Wassergläser in die Hand und schüttet deren Inhalt in andere Wassergläser. Das UR - SCHÖPFUNGSELEMENT Wasser wird ständig zu neuen Mixturen geführt. Es ist alles dasselbe Wasser. Alle Schöpfung ist letztlich aus derselben Substanz geschaffen, die eine, wahre Substanz (nach Spinoza), in der die ganze Unendlichkeit enthalten ist. Das Wasser steht für diese Substanz, ist eine alchemistische PRIMA MATERIA. In einer endlosen Emanation fließt die Schöpfung aus dem Schöpferwesen " heraus " und wieder " in dieses zurück ", die Schöpfung findet ununterbrochen statt und es ist nur die begrenzte, weil räumlich und zeitlich wahrnehmende, Auffassungsgabe des Menschen, welche diesen Aspekt als abstrakt erscheinen lässt. Der Performer ist ein Zwitterwesen, welches sich sowohl mit dem ungeschöpften EINEN, als auch mit dem an Raum und Zeit gebundenen, geschöpften Wesen identifiziert. Das geschöpfte Wesen ist wie ein negativer Pol zum Schöpferwesen, ist ein NEGATIVE PLANET im grenzenlosen Kosmos des Schöpferwesens. Auch im Text ist diese Ambivalenz enthalten, wird nicht immer zeitlich und räumlich klar Stellung bezogen.

Wenn der Text fertig erzählt ist, setzt sich der Performer in einer Art Embryohaltung, vom Publikum abgewandt, wieder auf den Sockel. Der Lautsprecher übernimmt das weitere akustische Geschehen. Eine eher tiefe und reife Frauenstimme beginnt den Text zu wiederholen, vielleicht schon aus den Schlusssätzen des Performers heraus. Leichter Hall und allfällige Untermalung durch das " kosmische Ächzen ".

Während all dieser Zeit laufen die Videotapes stumm weiter. Gegen Ende des rezitierten Textes verliert sich dieser in eingespieltem Echo, wird fern und unwirklich. Der Performer erhebt sich und setzt die Metronome wieder in Bewegung. Diese ticken nun, solange sie eben ticken, der Raum wird zur begehbaren Installation, das " Ächzen " läuft weiter (wiederholt sich), die Videos laufen weiter (wiederholen sich), der Performer verlässt den Raum und lässt dabei die Türe offen, was das Ende der Performance andeutet.

Arno Oehri, Ruggell, Juli 1993